Gynäkologie 2020 · 53:345–346
<https://doi.org/10.1007/s00129-020-04601-7>
 Online publiziert: 22. April 2020
 © Springer Medizin Verlag GmbH, ein Teil von
 Springer Nature 2020

Redaktion
 H. Ludwig, Basel

Hans Ludwig
 Basel, Schweiz

Coronavirus-Pandemie – Erinnerungen an die Grippe- Epidemie von 1918 aus gynä- kologisch-geburtshilflicher Sicht

Die gegenwärtige Coronavirus-Pandemie weckt Erinnerungen an eine zurückliegende „Grippe-Epidemie“ im Jahre 1918. Damals haben sich auch einige Gynäkologen zu Symptomen, Folgen und Todesfällen geäußert, z. B. Alfred Loeser, Rostock [1], oder, rückblickend, M.I. Litwak, Leningrad [2]. Letzterer fasste die bekannten Daten bezogen auf Schwangere 1932 zusammen.

Loeser beschreibt die Symptome aus eigener Beobachtung an 188 Schwangeren, davon 28 erkrankte (01. Juli 1918–01. Januar 1919), wie folgt [1]:

Die Form der Grippe, die ich in der Schwangerschaft, während der Geburt und im Wochenbett fast durchweg beobachten konnte, war – soweit keine Komplikationen vorhanden waren – ein mittelschweres Krankheitsbild. Ohne irgendwelche Krankheitsvorboten plötzlicher hoher Temperaturanstieg, oft bis zu 40°, meist unter Frösteln, ohne ausgesprochenen Schüttelfrost, Kratzen im Hals, Gefühl des Wundseins bis zum Brustbein herunter, zeitweilig geringe bronchitische Erscheinungen. Keine Augensymptome, nur durchweg starke, zuweilen unerträgliche Kopfschmerzen, größte Abgeschlagenheit, Gliederschmerzen und eine unvermeidliche Schmerzlokalisation im Kreuz. Dieser erste Tag, der Krankheitsbeginn, glich sich fast durchgehend in allen Fällen, abgesehen von denen, wo sich sofort eine Pneumonie entwickelte oder innerhalb von 24 Stunden der Tod eintrat. Nach 2–5 Tagen pflegte in unkomplizierten Fällen die Temperatur abzuklingen, nach und nach wichen alle Krankheitser-

scheinungen, zeitweise blieb noch geringes Schwindelgefühl im Vordergrund bestehen, bis nach Ablauf spätestens von einer Woche die Kranken sich wieder ganz wohl fühlten. Alle angewandten Fiebermittel, Chinin, Laktophenin und sämtliche Salicylpräparate waren ohne irgendwelchen Erfolg.

Von den 9 im Anfang oder Mitte ihres letzten Schwangerschafts-Monats befindlichen Kranken wurden bei 5 Patientinnen auf der Höhe der Erkrankung zwischen dem ersten und dritten Krankheitstage ganz deutliche Wehen beobachtet, die von den Patientinnen auch als solche empfunden wurden. Bei 2 von diesen 3 Patientinnen gingen diese Wehen in Geburtswehen über, und noch während des hohen Fiebers fand die Geburt statt, die ohne weitere Komplikationen verlief: die Austreibungszeit hielt sich in den normalen Zeitgrenzen. Zwei Kinder kamen lebensfrisch zur Welt, ein Kind hochzyanotisch, dieses starb am zweiten Tage nach der Geburt; es befand sich ebenso wie die anderen beiden Kinder im letzten Drittel des 10. Monats. Diese 3 Wöchnerinnen, die auf der Höhe der Grippeerkrankung geboren hatten, zeigten ganz deutlich ein verlängertes Krankheitsstadium als die unentbundenen. Die Temperatur fiel langsamer ab, erst am 7. Tag trat vollständige Entfieberung ein.

Diese vor mehr als 100 Jahren verfasste Beschreibung anlässlich der damaligen, weit verbreiteten Grippe-Epidemie passt haargenau in die Beobachtungen von heute, nur das Durchschnittsalter der Erkrankten war 1918 deutlich niedriger

als heute. Loeser macht darauf aufmerksam, dass nach dem Einsetzen von Fieber oft auch Wehen auftraten. Im ersten Trimenon wurden häufiger Aborte beobachtet. Der Fieberanstieg war auch damals vom Einsetzen erster Anzeichen einer Pneumonie begleitet. Besonders gefährlich war es damals, wenn Fieber am Tag vor der Geburt oder unter der Geburt ausbrach.

» Auch während der Corona-Pandemie sollten Schwangere als besonders gefährdet betrachtet werden

Loeser schreibt [1]:

... so dass der Gedanke nahe liegt, dass dann gerade die Geburt eine schwere Komplikation der Grippe darstellt, wenn das Geburtstrauma in die wahrscheinlich kurze Inkubationszeit der Grippeerkrankung fällt.

Schwangere, erst recht solche in den letzten Wochen vor dem erwarteten Termin, wurden damals als besonders gefährdet betrachtet und sollten es auch heute sein, da die Corona-Pandemie mit ähnlich kurzer Inkubationszeit und längerer Symptomlosigkeit so viele Parallelen zu der damaligen Epidemie zeigt. Die Ärzte dieser Zeit waren sehr gute Beobachter. Selbst wenn sie nicht über die heutigen diagnostischen Möglichkeiten und insbesondere über serologische Tests verfügen konnten, entging ihnen das Wesentliche selten. Auch ungebore-

ne Kinder vor allem im dritten Trimenon sind besonders gefährdet, weil man davon ausgehen muss, dass das Grippevirus die gereifte menschliche Plazenta durchdringt.

Loeser äußerte sich auch zum Verlauf von gynäkologischen Erkrankungen während der damaligen Grippe-Epidemie. Er schreibt [1]:

Auf der gynäkologisch-operativen Abteilung konnte man das Umsichgreifen der Grippe von Bett zu Bett verfolgen. Isolierungsmaßnahmen waren kaum durchführbar. Entweder schleppte eine neuaufgenommene Patientin die Grippe mit in die Klinik herein, oder diese wurde durch Besuch, den die Kranken erhielten, von außerhalb nach der Klinik gebracht.

Auch verstärkte und verlängerte Menstruationsblutungen, Zwischenblutungen oder Verschlimmerungen von entzündlichen Adnexerkrankungen wurden während der Grippeepidemie 1918 beobachtet.

Resümee

Die Parallelen zur heutigen Corona-Pandemie, deren Höhepunkt zurzeit noch nicht erreicht scheint, sind so auffällig, dass eine Erinnerung an die Verläufe der Grippe-Epidemie 1918 trotz aller Unterschiede angebracht ist.

Korrespondenzadresse

Prof. Dr. med. Hans Ludwig, FRCOG FACOG (hon.)

Gellertstr. 137, 4052 Basel, Schweiz
prof.ludwig@bluewin.ch

Interessenkonflikt. H. Ludwig gibt an, dass kein Interessenkonflikt besteht.

Literatur

1. Loeser A (1919) Die Grippe von 1918 in der Geburtshilfe und Gynäkologie. Arch Gynak 111:127–138
2. Litwak MI (1932) Schwangerschaft und Grippe. ArchGynak 148:453–474

Gynäkologe 2020 · 53:345–346 <https://doi.org/10.1007/s00129-020-04601-7>
© Springer Medizin Verlag GmbH, ein Teil von Springer Nature 2020

H. Ludwig

Coronavirus-Pandemie – Erinnerungen an die Grippe-Epidemie von 1918 aus gynäkologisch-geburtshilflicher Sicht

Zusammenfassung

Aus ärztlichen Berichten über die Grippe-Epidemie im Jahr 1918 ergeben sich Übereinstimmungen mit der gegenwärtigen Corona-Pandemie; Symptome, Verlauf und Outcome scheinen Parallelen aufzuweisen. Insbesondere Schwangere im letzten Trimester sind als besonders gefährdet einzustufen. Ärztinnen und Ärzte mehrerer Fachrichtungen – Gynäkologie, Allgemeinmedizin, Innere

Medizin – sind gleichermaßen zu besonderer Wachsamkeit aufgerufen.

Schlüsselwörter

Schwangerschaftskomplikationen · Coronavirus-Pandemie · Puerpale Infektion · Serologische Diagnostik · Grippe-Epidemie 1918

Coronavirus pandemic—Memories of the flu epidemic from 1918 from a gynecological and obstetric perspective

Abstract

From the medical reports on the flu epidemic in 1918, there is accordance with the present-day corona pandemic. The symptoms, course and outcome all seem to show parallels. Pregnant women in the last trimester are to be classified as being particularly vulnerable. Physicians in several disciplines, e.g. gynecology, general medicine and

internal medicine are equally called upon to be particularly vigilant.

Keywords

Pregnancy complications · Coronavirus pandemic · Puerpal infection · Serological diagnostics · Epidemic influenza 1918